

In Memoriam

Kurt Wilhelm



Foto: Dieter Schnöpf

Am 1. Weihnachtsfeiertag 2009 ist Kurt Wilhelm, der Mitbegründer unseres Vereins in seinem Haus in Straßlach bei München verstorben.

So heißt es für uns von einem treuen Freund, Mitglied und Förderer, dem wir so viel zu verdanken haben, Abschied zu nehmen und ihm stets ein ehrenvolles Andenken zu bewahren.

Rückblick:

Kurt Wilhelm wurde in Schwabing als Sohn einer Altmünchner Familie geboren. Die Malerdynastie Kobell samt dem Poeten Franz und die Schlichtegrolls unter den Vorfahren, Eltern die Musik studiert hatten, (Bruder Rolf wurde Komponist und Dirigent) „...wie sollte da aus mir ein würdiger Beamter werden“? Seine Kindheit und Jugend verbrachte er meist in Schwabing. Weder die Gebeleschule, das Wilhelmgymnasium, sowie Lehranstalten in Berlin und Wien konnten ihn von seiner wirklichen Berufsausrichtung abhalten; Kino-, Theater- und Konzertbesuchen nämlich, sowie der Lektüre alles Dazugehörenden, einschließlich Funktechnik. Als er 1938 für 12 Reichsmark eine Schmalfilmkamera mit Handkurbel kaufen konnte, war ihm die Schule endgültig zweitrangig geworden. Er schrieb und drehte stumme Spielfilme mit Freunden als Darsteller und bekam sogar Preise bei Amateurfilmwettbewerben.

Vor Uniform und Heldentod im Krieg bewahrte den 17jährigen – als Glück im Unglück – eine Kinderlähmung. Trotzdem konnte er auf der „Schule des Burgtheaters“ dem Wiener „Reinhardt-Seminar“ Schauspiel, Regie und Dramaturgie studieren. 1942 durfte er sogar im „Burgtheater“ und „Theater in der Josefstadt“ an der Seite von berühmten Kollegen wie Ewald Balser und Paula Wessely auftreten. 1943 folgte ein erstes komplettes Theaterengagement beim fabelhaften Intendanten Hannes Tannert in Stuttgart, (als Dramaturg, Schauspieler und Regie-Eleve). 1944 verhaftete ihn dort plötzlich die Gestapo und überstellte ihn einem Sondergericht wegen „Wehrkraftzersetzung und Heimtückegehen gegen den Führer“. Man hatte Briefe von ihm abgefangen. Im Gefängnis schrieb er mit Sondererlaubnis des Staatsanwalts Stücke, Gedichte, Erzählungen, die so gut gefielen, dass dieser beschloss, ihn vor der Hinrichtung zu bewahren, sondern mit dem Trick „Haftunfähigkeit“ zu retten. Er wurde bis zur „Verhandlung“ freigelassen und war unauffindbar für eine erneute Gestapoverhaftung.

Nach 1945 konnte er endlich seinem Retter danken. Nun wollte er mit Freunden ein Theater eröffnen. Bis die Amis es lizenzierten, arbeitete er provisorisch im Funk. Dieses „Provisorium“ dauerte dann allerdings 42 Jahre. Damit begann Kurt Wilhelms Karriere, kurz nach Kriegsende,

als die Amerikaner ihn für ihren Münchner Rundfunksender engagierten und von der Nazi-Ideologie unbelastete Mitarbeiter aus Bayern suchten. Mit seinen 22 Jahren wurde er bei „Radio München“ nicht nur einer der jüngsten Redakteure, zuständig für Hörspiele und Unterhaltungssendungen, sondern auch einer der vielseitigsten und kreativsten Männer der ersten Stunde.

Hier konnte er Pionierarbeit leisten, Ideen verwirklichen und immer wieder etwas Neues versuchen. Zu wahren Straßenfegern entwickelten sich seine „Brummlig´schichten“, die das Lebensgefühl der Nachkriegsjahre und des beginnenden Wirtschaftswunders bestens einfingen. Vor allem Liesl Karlstadt mit Michl Lang sowie Barbara Gallauner, Rudolf Vogel, Beppo Brem, Wastl Witt und viele andere ließen diese Hörspiele zum jahrelangen Radioereignis werden. Auch andere von Kurt Wilhelm geschaffene Sendereihen wie „Der Fleckerlteppich“ oder „Die Glückswelle“ wurden ebenso populär wie seine spannenden und witzigen Hörspiele und die Kabarett- und Volkskünstlerreihen.

Als 1953 das Bayerische Fernsehen startete, war Kurt Wilhelm wieder ein Mann der ersten Stunde. Vom Münchner Rundfunkplatz wechselte er zu den Studios nach Freimann, wo er als Regisseur weit über 100 Opern-, Operetten- und Spielfilme produzierte. Da er als „Pionier“ galt, wurde er von fast allen deutschen Fernsehstationen zu Gastinszenierungen eingeladen. Stets bedacht, sich nicht festlegen zu lassen, inszenierte er Kabaretts, Shows, Fernsehspiele, Reihen über klassische Musik und große Opern. Immer wieder auch Theater, einige Kino- und viele Fernsehfilme, deren Außenaufnahmen ihn durch halb Europa und nach Fernost führten. Er drehte beispielsweise aus dem Hubschrauber u.a. in New York und Paraguay.

Geschrieben hat er eigentlich schon immer. Als Bub Drehbücher für sich, erste Theaterstücke, mal einen kleinen Roman (Dickerchen), Erzählungen, weitere Romane (Paradies, Mumtanz), Bücher über Bayern (O Maria hilf -, Wo Gott auf Erden leben würde), und Theaterstücke. Er verfasste rund 20 Romane, Erzähl- und Essaybändchen sowie Anthologien und eigene Bühnenstücke. Am längsten, über sieben Jahre, dauerte die Arbeit an zwei seiner Lieblingsbücher; der großen Biographie über den verehrten Richard Strauss, dem er noch persönlich begegnen durfte und der über die faszinierende Entstehungsgeschichte seiner Oper „Capriccio“.

Den breiteren Erfolg brachte seine Bühnenversion der Kurzgeschichte seines Ahnherrn Kobell „Der Brandner Kaspar und das ewig´ Leben“. Die Uraufführung dieses Theaterstücks fand 1975 im Bayerischen Staatsschauspiel in München statt. Über 25 Jahre – ein von keinem anderen deutschen Theater je erreichter Rekord – stand dieses Stück über den Schlosser Kaspar vom Tegernsee, der dem Tod beim „Kerschgeist“ noch ein paar Lebensjahre abluchst, auf dem Spielplan und brachte es auf über 900 verkaufte Aufführungen, die Schweiz über 220 und große Freilichtbühnen wie Wunsiedel, Ötigheim, kleine deutsche und österreichische Bühnen- und Theatervereine brachten ein paar weitere 100 weitere Aufführungen zuwege. Die Fernsehaufzeichnung sendete und wiederholte die ARD mehrmals, es gibt die Hörfunkversion auch auf CD und schließlich hat er noch diesen wunderbaren Stoff seines Ahndls zu einem großen Roman ausgeweitet, in dem er all das erzählen konnte, was auf der Bühne nicht darstellbar oder zu ausführlich war. Das Publikum im Münchner Volkstheater feiert derzeit Christian Stückls hin- und mitreißende „Brandner Kaspar“ Neuinszenierung als Inbegriff des lebensprallen bayerischen Volkstheaters.

Der Brandner-Erfolg brachte Kurt Wilhelm auch zu den Turmschreibern. Er wurde von 1979 bis 1999 ein ebenso umsichtiger wie energischer Präsident dieser berühmten und wichtigen Vereinigung bayerischer Autoren, die er zu größten Erfolgen geführt hat. Zusammen mit dem in Buchangelegenheiten bestens versierten Ernst Krammer-Keck gründete er den „Turmschreiber Verlag“, in dem neben vielen Werken bayerischer Autoren seit 1982 bis heute jährlich auch das höchst erfolgreiche und beliebte „Turmschreiber Hausbuch“ mit Beiträgen in Vers und Prosa aller Kollegen von Kurt Wilhelm erscheinen. Legendär ist auch die vor allem repräsentative Verleihung des Bayerischen Poetentalers.

Johannes Brahms sagte einst: „Orden und Ehrungen sind mir wurscht – nur haben will ich se“. Vielfach wurde Kurt Wilhelm im Verlaufe seines Lebens geehrt und ausgezeichnet. Er erhielt unter anderem den Bayerischen Verdienstorden, das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse, die Ludwig-Thoma-Medaille, „München leuchtet“ in Gold, den deutschen Fernsehpreis, dreimal den „Goldenen Bildschirm“ als erfolgreichster Regisseur, die Kulturpreise der bayerischen Landesstiftung und der Volksstiftung der Regierung von Oberbayern, den Sigi-Sommer-Literaturpreis, die Dachauer Literaturmedaille, den Schwabinger Literaturpreis, 15 Preise als beliebtester Fernsehregisseur und 11 Kritikerpreise.

„Alle diese Anerkennungen freuen mich sehr“ meinte Kurt Wilhelm nicht ohne Stolz. „Die Liste ist lang, nur ist das Leben leider viel zu kurz, um alle Pläne zu verwirklichen. Ich hab´ das meine der Heiterkeit gewidmet, weil ich finde, es gibt nichts Ernsteres als was Lustiges“.

Die Erinnerung an dieses Allroundgenie, vor allem aber an einen stets engagierten Bewahrer altbayerischen Wesens und weißblauer Tradition wird bleiben und gilt es zu bewahren. Und immer sind irgendwo Spuren seines Lebens, Gedanken, Bilder, Augenblicke und Gefühle. Sie werden uns immer an ihn erinnern und ihn uns nie vergessen lassen.